2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2.—, per Post Mark 2.50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 100. **Siegen,** Freitag, 30. April **1886.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate Mai und Juni nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.

Preis: in der Expedition 1 M. 40 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 70 Pfg.

Der Rhein-Ems-Canal und die Interessen der Montan-Industrie im Sieg-, Lahn- und Dill-Kreise.

R **Von der Lahn,** 24. April.

Die Vorlage der königlichen Regierung, betreffend die Erbauung eines Schifffahrtscanals von Dortmund nach Emden und eines Oder-Spree-Canals, ist bekanntlich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. v. M. einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen worden und wird voraussichtlich binnen Kurzem wieder das Plenum beschäftigen. — Da die bisherigen Ausführungen in der Presse sich zu wenig auf die durch die Canalvorlage indirekt berührten Interessen der Montan- und Hütten-Industrie der Lahn und anderer Erzreviere erstreckten, so möge es gestattet sein, heute auch diese Seite des genannten Projektes etwas näher zu beleuchten. Fast die gesammte Erwerbsthätigkeit an Sieg u. Lahn ist mit der dortigen, Jahrhunderte alten Bergwerks- und Hütten-Industrie aufs innigste verknüpft: gedeiht letztere, so blüht daselbst Handel und Wandel und liegt sie darnieder, so stocken alle Geschäfte. Es liegt deßhalb unzweifelhaft die Berechtigung vor, zu fragen: welchen Einfluß wird die Canalpolitik der Regierung auf diesen Landestheil ausüben? und es kann unseres Erachtens der in den Verhandlungen des Landtages vom Abgeordneten Windthorst vertretene Standpunkt, nach welchem die Wünsche und Interessen einzelner Bezirke in dieser Frage nicht in Betracht kommen könnten, als ein richtiger nicht anerkannt werden.

Das Interesse des ganzen Landes setzt sich aus einer großen Anzahl einzelner gleichberechtigter Faktoren zusammen und dem Wohle des Ganzen wird niemals durch Förderung der Interessen des einen Theiles auf Kosten des anderen gedient.

Wir erkennen durchaus die große nationale Bedeutung der Herstellung eines Schifffahrtskanales vom Rhein durch das Kohlenrevier der Ruhr nach den Emshäfen an und unser Standpunkt ist weit entfernt von demjenigen der Kirchthurmsinteressen-Vertretung; wir verlangen unsererseits nur eine gründliche Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse, und wenn sich dabei herausstellt, daß durch die Erbauung dieses Canals wichtige wirthschaftliche Interessen anderer Bezirke geschädigt werden, so erheben wir den Anspruch, daß Regierung und Volksvertretung sich bereit finden lassen, eine Versöhnung der widerstreitenden Interessen herbeizuführen und den alten preußischen Grundsatz hoch zu halten: „Jedem das Seine".

Eine Schädigung wichtiger wirthschaftlicher Interessen anderer Bezirke ist aber die unausbleibliche Folge der Erbauung der genannten Canäle; ganz besonders schwer wird davon das Erzrevier der Sieg, Lahn und Dill und Oberschlesien getroffen werden. Den Interessen des letzteren Bezirks ist man in der Canal-Commission des Abgeordnetenhauses bereits gerecht geworden: die Majorität derselben hat anerkannt, daß es eine Ungerechtigkeit gegen Oberschlesien sein würde, wenn man seine Concurrenz im Kohlenrevier der Ruhr mit staatlichen Mitteln kräftigt, ohne ihm ebenfalls etwas zu bieten, und hat eine Erweiterung der Vorlage angenommen, dahingehend, daß auch der obere Lauf der Oder von der Neissemündung bis Kosel canalisirt werde, daß mit dem Ausbau dieser Wasserstraße nach Feststellung der Projekte und Bewilligung der erforderlichen Mittel sofort vorzugehen und derselbe unter allen Umständen so zu fördern sei, daß diese Wasserstraße spätestens mit der Vollendung des Schifffahrtscanals von Dortmund nach dem Emdener Binnenhafen fertig gestellt werde.

Die unvermeidliche Schädigung der Interessen des Erzreviers der Lahn und Dill kann durch eine Canalisation der Lahn nicht ausgeglichen werden; eine solche würde dem Bergbau der Lahn wegen der absoluten Unzuverlässigkeit dieser Wasserstraße im Vergleich zu den aufzuwendenden Kosten nur wenig und der Hüttenindustrie der Lahn und dem Bergbau der Dill gar nichts nützen.

Aber auch hier ist die Möglichkeit eines Ausgleichs gegeben, nur liegt derselbe auf einem anderen Gebiete, nämlich auf demjenigen der Gewährung billigerer Eisenbahnfrachten für die Rohmaterialien der Eisenindustrie, und hier muß er um so mehr gesucht werden, als es ohnedies auf diesem Gebiete gilt, bestehende Ungerechtigkeiten auszugleichen, wie wir uns im Nachstehenden näher darzulegen erlauben werden.

Was zunächst die Bedeutung des Eisenerzbergbaues und der auf demselben beruhenden Hüttenindustrie an der Lahn und Dill anbelangt, so möge nur erwähnt sein, daß dieses Erzrevier bis zum Jahre 1884 ungefähr eine Million Tonnen Eisenstein pro Jahr, also fast 1/3 der gesammten Eisensteinförderung Preußens lieferte, wovon auf der Eisenbahn circa 600 000 Tonnen zum Versandt gelangten. Seine Hüttenwerke sind im Stande, jährlich circa 150 000 Tonnen Roheisen zu liefern. Eine Arbeiterbevölkerung von circa 30 000 Köpfen wurde seither direct von der Industrie ernährt. Heute steht letztere vor der Existenzfrage; nicht etwa nur deßhalb, weil sich die gesammte Eisenindustrie zur Zeit in einer Krisis ohnegleichen befindet, oder weil Fortschritte in der Hüttentechnik, wie z. B. die Erfindung des sogenannten Entphosphorungsverfahrens, die Grundlagen ihrer Existenz erschüttert hätten, sondern hauptsächlich deshalb, weil ihr in der für sie wichtigsten Frage, der Frage der Transportkosten für ihre Rohmaterialien, nicht mit demselben Maße gemessen worden ist, wie ihrer Concurrenz im Kohlenrevier der Ruhr.

Zur Zeit, als die Steinkohle im Hüttenbetriebe eingeführt wurde und dieser damit zu einer bis dahin nicht gekannten Massenproduction überging, mußte die Frage entstehen, ob es nun zweckmäßiger sei, die Eisensteine in das Kohlenrevier zu transportiren und dort zu verschmelzen, oder sie an ihrer Productionsstätte mit Hilfe des aus dem Kohlenrevier herbeizuholenden Brennmaterials zu verhütten; die Eisenbahnfrachtsätze für Eisensteine, Kohlen und Kokes waren damals gleich und die Rechnung ergab, daß die Roheisenerzeugung ebenso gut in den Erzrevieren wie im Kohlenrevier vorgenommen werden könne, sie fiel an und für sich sogar noch zu Gunsten der Erzreviere aus, weil bei den hier in Betracht kommenden Erzen zur Herstellung von Roheisen ungefähr doppelt so viel Eisenstein wie Brennmaterial erforderlich ist. Dies wurde jedoch dadurch wieder ausgeglichen, daß das Product, das Roheisen, zum Zwecke seiner Weiterverarbeitung wieder entweder in das Kohlenrevier transportirt oder die Kohlen dafür von dort herbeigeholt werden mußten.

Thatsächlich waren die beiderseitigen Productionsbedingungen gleich und dieser Umstand war in mehr als einer Beziehung als ein glücklicher anzusehen: in eisenbahnfiscalischer, in national-ökonomischer und in socialer Hinsicht.

Die Eisenbahnen hatten den Vortheil davon, daß sie ihre Wagen bei dem Verkehr zwischen den Erz und Kohlenrevieren in beiden Richtungen beladen fahren konnten, indem sie Eisensteine in die Kohlenreviere und Kohlen und Kokes in die Erzreviere transportirten. Vom national-ökonomischen Standpunkte aus war es erfreulich, daß die in den Erzrevieren ansässige Hüttenindustrie im Stande war, auch die Eisensteine mittlerer und geringerer Qualität zu verschmelzen, welche ihres niedrigen Metallgehaltes wegen die Transportkosten nach dem Kohlenrevier nicht hätten tragen können — und was die sociale Seite der Frage anbelangt, so war es geradezu als ein Glück zu betrachten, daß die Möglichkeit einer Decentralisation der Arbeit durch Verlegung eines wesentlichen Theiles der Roheisenproduction in die Erzreviere gegeben war. Dieser Zustand wurde jedoch, nachdem sich auf Grund desselben eine große und blühende Hüttenindustrie in den Erzrevieren entwickelt hatte, in seinen Grundbedingungen dadurch in einschneidendster Weise geändert, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts, besonders im Jahre 1878, die Frachtsätze für Eisenstein durch Ausnahmetarife bedeutend niedriger gestellt wurden, als diejenigen für Kohlen und Kokes. So beträgt z. B. heute die Eisenbahnfracht für 10,000 Kg. Eisenstein von Wetzlar nach Bochum, Dortmund und Mülheim a. d. Ruhr M. 52, während die Fracht für Kohlen und Kokes in denselben Relationen M. 61 bezw. 61,50 beträgt. Diese künstliche Verschiebung der ursprünglichen Productionsbedingungen zu Ungunsten der Eisenindustrie an der Lahn und Sieg ist doppelt so groß, als es bei einfacher Gegenüberstellung vorstehender Zahlen den Anschein hat, denn zur Herstellung des Roheisens ist, wie bereits erwähnt, ungefähr doppelt so viel Eisenstein wie Brennmaterial erforderlich.

Durch diese Maßregel einer einseitigen Tarifermäßigung, bei welcher offenbar seitens der damaligen Privatbahn-Verwaltungen große und wichtige Interessen, nämlich diejenigen der Hüttenindustrie in den Erzrevieren und des von derselben abhängigen Bergbaues, gar nicht beachtet worden sind, ist die Eisenindustrie dieser Reviere in ihrer Concurrenzfähigkeit gegenüber derjenigen des Kohlenreviers auf's Empfindlichste geschädigt worden. Nicht Staatshilfe

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel.**

(Fortsetzung.)

Es bedurfte der ernstesten Ueberredung der anderen beiden Herren, um dem erregten Assessor begreiflich zu machen, daß alles Gehörte Thatsache sei, und daß bei Neubert's Nachforschungen eine Entdeckung die andere herbeigeführt habe.

Dies schien trotzdem Soltmann unglaubhaft.

„Kommen Sie mit," sagte Neubert, „und ich werde Ihnen die Instrumente zeigen, mit denen die falschen Hundertmarkscheine fabricirt wurden." Noch immer zweifelnd, folgte Soltmann nach dem Nebenzimmer, aus welchem Neubert soeben gekommen. Der Kommissar, welcher an seinem Schreibtisch saß, nahm vergnügt seine Arbeit wieder auf.

„Erzählen Sie dem ungläubigen Thomas doch gleich die ganze Geschichte, Neubert!" rief er dem sich Entfernenden nach.

„Soll geschehen," erwiderte der Letztere und schloß die Thür.

Nur wenige Schritte von dieser, und Soltmann stand vor einem grünen Tisch, auf welchem wirklich der ganze Falschmünzerapparat ausgebreitet lag. Als Belege dafür, daß Dies wirklich der Apparat sei, mittelst dessen die falschen Hundertmarkscheine hergestellt worden waren, lagen diejenigen dabei, welche man dem auf dem Dache gefundenen Portefeuille entnommen hatte.

„Das war die erste Emission," sagte Neubert erklärend. „Hier ist die zweite!"

Damit wies er auf den neuen Apparat und die mit Hilfe desselben hergestellten Fünfundzwanzigrubel-Noten — Riston's letztes Fabrikat.

Soltmann konnte nur staunend den Kopf schütteln.

„Nun sagen Sie mir nur, Kollege," rief er endlich, „wo haben Sie das her?"

„Aus den Eingeweiden der Erde," entgegnete Neubert, „aus den Katakomben."

„Katakomben? Wollen Sie mir einreden, daß unsere Stadt —"

„Katakomben hat," schloß Neubert, „jawohl. Und das will ich Ihnen nicht nur einreden, sondern Ihnen beweisen, sobald Zeit und Lust Sie bestimmen, mit mir einen Gang in die Unterwelt zu machen."

„Das wird natürlich mein Erstes sein," sagte Soltmann, „nachdem Sie mir erzählt haben, wie Sie sich so verstiegen haben."

„Die Geschichte ist so lang nicht," entgegnete Neubert, „aber seltsam genug. Wie ich zu der Ueberzeugung kam, daß Herrn Eduard's Kostüm nicht dasjenige gewesen, welches in dem Fluß gefunden wurde —"

„Weiß ich bereits," fiel Soltmann ein. „Denn das hat mir der Kommissar erzählt."

„Um so besser. Ich hatte also mit dieser Suche am frühen Morgen begonnnen; am Mittag hatte ich das Hotel entdeckt, und ehe ich mit der Beweisaufnahme fertig war, war es Abend geworden. Ich hatte vor, diese Entdeckung einstweilen für mich zu behalten: denn vorläufig war es ja nur eine ablenkende Spur, die ich gefunden. Um so mehr war ich nun erpicht darauf, den wahren Mörder zu entdecken. Ich rufe mir nun, indem ich gedankenvoll nach Hause gehe, alle Eindrücke aus jener Zeit in's Gedächtniß zurück, und natürlich tritt da auch die Gestalt des rothen Matthies vor mein geistiges Auge.

Wie entsetzt pralle ich aber zurück, als plötzlich beim flackernden Schein der Gaslichter eine Gestalt an mir vorüberstreift, welche des rothen Mathies Geist hätte sein müssen, wenn er selber es nicht gewesen. Es konnte kaum ein Zweifel darüber walten.

Ich bin sehr realistischer Natur. Der Geist wollte mir nicht imponiren, und so dachte ich: „entweder ist es Mathies selbst oder sein Doppelgänger." Ich folgte hinten nach, ohne mich zu auffällig heranzudrängen, und natürlich auch ohne mich versichern zu können, ob der rothe Mathies es war oder nicht.

War es nun, daß der Andere solche Eile hatte, oder that es das unbestimmte Gefühl, als ob Jemand hinter ihm sei, ihn verfolge, genug, ohne sich umzusehen oder sonst ein äußeres Erkennungszeichen, eilte der lange Mensch immer rascher fort, und ich folgte natürlich mit der entsprechenden Verlängerung meiner kurzen Beine.

Es entwickelte sich eine förmliche Jagd daraus, und zuletzt fing mein Langbein an zu laufen.

„I!" dachte ich, „daß Du die Motten kriegst! Der Teufel sitzt dir im Nacken, und noch heute Nacht will ich deine Seele haben."

Natürlich war sein Athem so lang wie seine Beine und der meine so kurz wie diese seit Merkurs Zeiten gestutzten Flügel. Er lief; ich keuchte hinterdrein. Die uns kommen sahen, wichen uns aus; er konnte für ein vorsündfluthliches Windspiel gelten und ich für eine Straßenlokomotive.

Endlich, als mir fast die Kraft versagte, verschwand mein Verfolgter in einem Hause, von dem ich im Augenblick nur einen unbestimmten Begriff hatte, denn wir waren unmerklich in eine dunkle Straße gerathen.

Ich wandte nun eine List an, um meinen Vogel hervorzulocken. Ich lief nämlich an dem Hause vorbei bis um die nächste Straßenecke, dabei aber rückwärts horchend und von Zeit zu Zeit auch zurück blickend.

Kaum war ich um die Ecke, so machte ich „Kehrt" und schlich mich nun im Schatten der Mauern bis wieder an das Haus heran, in welchem derjenige, den ich für den rothen Mathies hielt, verschwunden war.

Ich drückte mich in eine Thürvertiefung und wartete, daß er jeden Augenblick wieder hervortreten werde. Dann aber brachte ich ihn zum Stehen, denn ich hatte meinen Revolver bei mir, und war entschlossen, einen Kampf um die Habhaftwerdung dieses Menschen zu wagen, selbst gegen eine Uebermacht.

Wer aber nicht kam, war mein Verfolgter.

Ich stand da die ganze Nacht bis zum Morgen. Immer wollte ich weggehen, und immer blieb ich wieder, in dem Gedanken: „Nun wird er gleich kommen." Ich wurde darin noch bestärkt durch den Wächter, welcher mir aufs Bestimmteste erklärte, daß ein Individuum von meiner Beschreibung in dem Hause nicht wohne.

Mit Tagesgrauen ließ ich mir das Haus erschließen und verbarg mich unter die Treppe. Umsonst. Der rothe Mathies kam nicht wieder zum Vorschein.

Ich besichtigte nun die Baulichkeiten und fand, daß es einen anderen Ausweg nach der Straße nicht gab. Plötzlich fiel mir ein, daß es ein regnerisches, schmutziges Wetter am Abend vorher gewesen und daß auf den Dielen die Fußspuren des Mannes zu sehen sein müßten, da nach ihm Niemand mehr das Haus betreten hatte. Es war sehr alt und baufällig und scheinbar wenig bewohnt.

verlangt dieselbe heute für ihre Erhaltung, sondern nur Gerechtigkeit; sie fordert die Wiederherstellung des status quo ante: gleiche Tarife für Eisensteine und Kokes und, wenn möglich, auch für Kohlen. Wird der Eisenbahntarif für Kokes auf die Sätze des Eisenstein-Ausnahmetarifs, wie er für die sämmtlichen preußischen Staatsbahnen zur Einführung gelangte, ermäßigt, so kämpft die Eisenindustrie der Erzreviere, wenn nicht wieder andere Verschiebungen eintreten, mit gleichen Waffen wie ihre Concurrenz an der Ruhr und dem Niederrhein gegen die Ungunst der Verhältnisse, unter welcher zur Zeit die gesammte Eisenindustrie leidet, und sie wird die Krisis dann ebenso zu überwinden im Stande sein, wie die übrige, auf gesunder Grundlage beruhende Industrie anderer Reviere.

Ein Einwand, welcher der Ermäßigung der Eisenbahntarife in der Regel entgegengestellt wird, ist der, daß die Eisenbahn schon jetzt nahezu zu den Selbstkosten transportire. Es ist eine sehr schwierige Sache um diese Selbstkostenberechnung für die Transporte solcher Rohmaterialien, wie Eisenstein, Kokes, Kohlen ꝛc. Unseres Erachtens werden die Kosten dafür im Allgemeinen zu hoch berechnet. Auch liegt die Frage nahe: Wie war es der Eisenbahn möglich, zur Zeit, als ihre Hauptconsumartikel, Eisen, Kohlen ꝛc., ganz erheblich theurer waren als heute, zu den jetzt noch giltigen Tarifen zu fahren, wenn dieselben gegenwärtig kaum höher als die Selbstkosten sind? Sei dem jedoch, wie ihm wolle (es ist leider nicht möglich, genau festzustellen, wie hoch sich die Selbstkosten der Eisenbahnen für jeden Artikel ihres Transports stellen; aber wenn auch die derzeitige Finanzlage des preußischen Staats und die Selbstkosten der Eisenbahn eine weitgehende Ermäßigung der Eisenbahntarife zur Zeit im Allgemeinen nicht zulassen, so wird doch Niemand im Ernste behaupten wollen oder können, daß Preußen außer Stande sei, wenigstens da Gerechtigkeit eintreten zu lassen, wo dieselbe, wenn auch unbeabsichtigt, doch notorisch verletzt worden ist.

(Schluß folgt.)

Ein Gutachten über die Siegerländer Eisenindustrie.

(Schluß.)

Aus der Statistik der Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen haben wir ferner die beigefügte Zusammenstellung gefertigt, aus welcher ersichtlich ist, welche Mengen Roheisen auf dem Eisenbahnweg aus dem gesammten rheinisch-westfälischen Gebiet nach den Elb-, Weser-, Emshäfen, nach den Niederlanden, nach Belgien, Frankreich, Luxemburg, der Schweiz, Italien, Böhmen, dem übrigen Oesterreich, Ungarn, Polen und Rußland ausgeführt worden sind. Der größeren Vollständigkeit halber haben wir noch die Bezirke von Hessen-Nassau, des Saarreviers und von Elsaß-Lothringen aufgenommen. Von dem rheinisch-westfälischen Gebiet nimmt der Bezirk „Rheinprovinz rechts des Rheins“ die erste Stelle mit einer Gesammtausfuhr von 36 889 t ein. Das Siegerland bildet nun wohl den bedeutendsten Theil der Rheinprovinz rechts des Rheins, sowie des Bezirks Provinz Westfalen. Aber immerhin haben auch das rheinisch-westfälische Ruhrrevier und die Rheinhafenstationen eine Ausfuhr von zusammen 19 591 t.

Wenn wir auch ferner befürworten, daß diese Ausnahmetarife nach allen für die Ausfuhr in Betracht kommenden Ländern einzurichten sind, so halten wir es doch nicht für angängig, den Tarifen die Ausdehnung zu geben, daß diese auch für die Rheinhafenstationen Ruhrort, Duisburg, Deutz, wie dies der p. Weyland in Erläuterung des Siegerländischen Antrags wünscht, eingerichtet werden. Nach Deutz werden allerdings nicht unerhebliche Mengen Roheisen befördert, welche daselbst auf den Wasserweg gelangen und nach Holland bezw. Antwerpen weiter verfrachtet werden. So große Geneigtheit aber auch vorhanden sein mag, die Ausfuhrbestrebungen zu fördern, so ist es doch nicht gerathen, diesem Wunsche nachzugeben, da es kaum möglich sein wird, eine wirksame Kontrole über die wirkliche Ausfuhr zu üben, und nur zahlreiche Berufungen folgen werden.

Was die Höhe des für die Ausfuhr zu gewährenden Frachtsatzes anlangt, so ist der Satz von 1,7 Pfg. für das tkm nebst Expeditionsgebühr eigentlich nur willkürlich gegriffen. Es ist der Nachweis nicht geführt, daß und für welche Plätze diese Ermächtigung erforderlich ist, um eine belangreiche Ausfuhr zu erzielen.

Das rheinisch-westfälische Gebiet hat zur Zeit für Roheisen folgende Ausnahmetarife:

1. Im Verkehr mit den Elb-, Weser- und Emshafenstationen einen solchen zu dem Einheitssatze von 2,2 Pfg. pro tkm nebst einer Expeditionsgebühr von 6 M. Daneben bestehen noch besondere Ermäßigungen für die Strecken Troisdorf-Benrath bezw. Deutz-Ohligs-Wald, Niederschelden-Troisdorf, Creuzthal-Niederschelden; auf diese Stationen sind die Frachtsätze derselben im Verkehre mit Antwerpen übertragen.
2. Im deutsch-mittelrussischen Verbande (Gütertarif, Theil II vom 1. Juni 1883) besteht ein Ausnahmetarif für Eisen der Spezialtarife II und III auf der Grundlage von 1,75 Pfg. pro tkm nebst 6 M. Expeditionsgebühr für die deutsche Versandtbahn.
3. Auf derselben Grundlage ist ein gleicher Ausnahmetarif nach Grajewo (transit) eingerichtet.

   Beide Ausnahmetarife (2 und 3) bezwecken indessen mehr die Ausfuhr der Eisenartikel des Spezialtarifs II.
4. Auf der gleichen Grundlage werden ferner zur Zeit Ausnahmetarife berechnet und gelangen voraussichtlich schon im nächsten Monate zur Einführung:
   a) im rumänisch-deutschen Verbandsverkehr, d. i. nach Stationen der rumänischen Staatsbahnen und der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahnen (rumänische Linien),
   b) im südwest-russisch-galizisch-norddeutschen Verbandsverkehr, d. i. nach den Stationen Brody (transit), Podwoloczyska (transit), Tarnopol (transit) und Sokal (transit) der galizischen Karl-Ludwigsbahn.

   Diese Tarife sind indessen nicht über die kürzeste Route (Hanau), sondern über die wirklich zu befahrenden längeren preußischen Staatsbahnstrecken bis Myslowitz, Oderberg, Halbstadt, Leipzig und Wolfsgefährt gerechnet. Bei der Bildung über Hanau wird ein Einheitssatz von 2 Pfg. zu Grunde gelegt.
5. Im Verkehr mit Italien besteht ein Ausnahmetarif für Roheisen, Luppeneisen und Eisenluppen zu dem Einheitssatze von 2,55 Ctms. = 2,04 Pfg. pro tkm nebst 7,50 Fr. = 6 M. Expeditionsgebühr für die deutsche Versandtbahn.
6. Neuerdings ist ferner von Eurer Excellenz zur Wiederbelebung der Roheisenausfuhr nach Südfrankreich ein Ausnahmetarif nach Altmünsterol transit zu demselben Einheitssatze, wie nach den italienischen Stationen genehmigt worden.

Nach unserm gehorsamsten Dafürhalten möchte es sich nun zunächst empfehlen, diesen letzteren Satz nicht blos auf Altmünsterol zu beschränken, sondern überhaupt für sämmtliche Uebergangspunkte für Frankreich, Belgien und Luxemburg zu gewähren. Auf diese Ausfuhrgebiete wird auch von den antragstellenden Kreisen großes Gewicht gelegt.

Den beantragten Satz von 1,7 Pfg. glauben wir zur Zeit nur für die Ausfuhr über die deutschen Nordseehäfen vorschlagen zu sollen, einmal, weil es deutsche Häfen sind, denen eine solche Begünstigung zugedacht ist, sodann aber auch, weil wir der Meinung sind, daß sich von Rheinland und Westfalen aus eine stärkere Ausfuhr nach Rußland und vielleicht auch nach anderen überseeischen Ländern über die genannten, insbesondere die Emshäfen ermöglichen lassen wird. Aus einer uns vorliegenden Eingabe eines Hüttenwerkes in Westfalen entnehmen wir, daß in den russischen Ostseeprovinzen, in welchen nach der Zollerhöhung für Walzdraht Filialen deutscher Werke angelegt sind, sich ein ergiebiges Absatzgebiet für Puddelroheisen findet. Es wird daselbst das englische Roheisen Nr. 3 von Middelsborough vertrieben. Das demselben an Güte gleichstehende westfälische Puddelroheisen Nr. 2 kann mit demselben wegen zu hoher Frachten nicht in Mitbewerb treten, da die Frachten von den englischen, niederländischen und den deutschen Nordseehäfen nach Riga gleich hoch sind, die englischen Werke aber bis zur See nur ganz geringe Frachten zu zahlen haben. Es wird deßhalb nur in Aussicht genommen, Qualitäts-Puddeleisen I. Sorte dorthin zu liefern, letzteres würde nur als Verbesserungszuschlag Verwendung finden.

Vom finanziellen Standpunkte aus dürfte die beantragte Ermäßigung wohl keinem Bedenken unterliegen.

Es betragen für 10 000 Kg. Roheisen

	die jetzigen Frachten	die in Aussicht genommenen Frachten
von Dortmund nach Emden	64 M.	54 M.
Bremerhafen .	72 „	63 „
Hamburg . . .	82 „	71 „
von Siegen nach Emden	90 „	72 „
Bremerhafen .	98 „	82 „
Hamburg . . .	108 „	90 „

Die zur Zeit nach den deutschen Häfen beförderten Mengen Roheisen sind ausweislich der in der Anlage 2 f beigefügten Nachweisung sehr gering; insgesammt beläuft sich dieselbe auf nur 1 686 t.

Der entstehende Ausfall wird also zunächst unerheblich sein. Sollte sich aber, wie zu wünschen, die Ausfuhr heben, so werden auch selbst belangreiche Transporte für die Eisenbahnverwaltung noch nicht schadenbringend werden, ganz abgesehen davon, daß auch ein nur geringer wirthschaftlicher Aufschwung der Eisenindustrie von großer Bedeutung wäre. Der vorgeschlagene Satz wird aber auch mindestens gewährt werden müssen, wenn die Ausfuhr sich einigermaßen entwickeln soll. Berufungen sind um so mehr ausgeschlossen, wenn, wie wir gehorsamst vorschlagen, die Anwendung des Ausnahmetarifs — ähnlich wie bei dem Kohlenausfuhrtarif — an den Nachweis geknüpft wird, daß die auf der Eisenbahn verfrachtete Menge zur See nach einem außerdeutschen Hafen weiter verfrachtet ist.

Im Uebrigen glauben wir, daß es den Antragstellern überlassen bleiben muß, nähere Darlegungen über die Höhe des für die anderen Ausfuhrwege benöthigten Frachtsatzes zu machen. Insbesondere vermögen wir keinen Anlaß zu finden, für den Verkehr nach Italien schon jetzt weitere Ermäßigungen in den Frachtsätzen eintreten zu lassen.

Mit der Mehrheit des Bezirks-Eisenbahnraths befürworten wir schließlich die Ablehnung des weiteren Antrages: „für die Halb- und Fertigwaaren nach allen ausländischen Absatzgebieten zu Gunsten des Siegerlandes einen Ausnahmetarif zu dem Einheitssatze von 2,2 Pfg. pro tkm einzurichten“, weil solche Tarife schon in weitem Umfange für die Ausfuhr gewährt sind und aus dem Vorgetragenen kein Grund ersichtlich ist, nach den noch übrigen Absatzgebieten, namentlich Belgien und Frankreich, dem Siegerlande allein einen Vorzug einzuräumen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 29. April. (Vom Tage.) Der Kaiser nahm heute Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen, empfing den Feldmarschall Grafen Moltke, welcher sich vor seiner Abreise nach Kreisau beurlaubt meldete, und arbeitete dann längere Zeit mit dem Kriegsminister und mit dem Chef des Militärcabinets v. Albedyll. Vorher hatten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem Prinzen Heinrich und den Prinzessinnen Victoria, Margarethe und Sophie vor ihrer bevorstehenden Abreise von hier dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abgestattet. Nach 2 Uhr machte der Kaiser eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr erschien Fürst Bismarck zum Vortrag. Der Kronprinz wird mit den Ebengenannten schon nächsten Sonntag zur Cur in Hamburg eintreffen. — Die neuen Branntweinsteuervorlagen sind beim Bundesrath in Einlauf gekommen. Es handelt sich bei ihnen um eine Consumsteuer, welche nach etwa zwei Jahren mit 1,20 M. für den Liter Alkohol erhoben werden soll. Die Steuer ist von allen Branntweinhändlern in dem norddeutschen Gebiet zu tragen. In dem Gesetz sollen Anordnungen getroffen sein, welche den Behörden ermöglichen, eine sehr genaue Aufsicht zu führen. Dazu kommt eine Maischraumsteuer, welche von 1 M. bis 1,90 für einen Liter Maischraum sich steigern kann. Die Ertragsfähigkeit ist vom dritten Jahr an auf über 200 Millionen Mark veranschlagt. Es heißt ferner, daß in den Gründen noch einmal auf die Bedürfnisse des Reiches hingewiesen sei, welche eine Einnahmeerhöhung unabweisbar machten, und daß sich daran das Bedauern darüber knüpfe, daß dieser Zweck durch Ablehnung des Branntweinmonopols sich nicht habe erreichen lassen. Die Bundesraths-Ausschüsse dürften nunmehr unverweilt in die Berathung der Vorlage eintreten. Das Referat wird dem königlich sächsischen Geh. Finanzrath Goltz übertragen werden, welcher auch bereits mit dem Referat über das Branntweinmonopol betraut gewesen war. Mit ihm theilte die frühere Arbeit der württembergische Bevollmächtigte v. Moser, dessen Hinzuziehung jetzt überflüssig ist, da es sich nur um ein Gesetz über die norddeutsche Branntweinsteuergemeinschaft handelt. Jedenfalls wird dem Reichstage bei seinem Zusammentritt die Vorlage unterbreitet werden können. Eine Plenarsitzung des Bundesraths wird erst in acht Tagen stattfinden. — Das Ansiedlungsgesetz für Westpreußen und Posen ist gestern vom König vollzogen worden. Die Veröffentlichung steht unmittelbar bevor. Auch die in den letzten Verhandlungen der Staatsrathsausschüsse berathene königliche Verordnung betreffend die königliche Commission wird in allernächster Zeit fertiggestellt sein. Der geringe Vorzug steht in Verbindung mit dem bedauerlichen plötzlichen Ableben des Staatssecretärs v. Möller. — Zu den gestern mitgetheilten Nachrichten über die diesjährigen Kaisermanöver bemerkt der Rh. K. sehr richtig: „Französischen Offizieren kann man nicht zumuthen, Manövern im Reichslande beizuwohnen. Um sich keiner Ablehnung auszusetzen, ladet man sie einfach nicht ein, und da man Frankreich allein von der Einladung nicht gut ausschließen kann, so erläßt man auch an die anderen Mächte keine Einladung. Man erreicht damit zugleich, daß die Franzosen sich nicht über das Auftauchen fremdländischer Offiziere im Gefolge des deutschen Kaisers auf ehemals französischem Boden zu ärgern brauchen. Man kann diese Art von Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit unserer Nachbarn sehr weitgehend finden, aber sie ist doch sehr naheliegend und wohl auch der Billigung werth; weitere Bedeutung hat sie nicht.“ — In dem Prozesse wegen der Mittheilungen des „Berl. Tagebl.“ über den angeblich in hiesigen höchsten Gesellschaftskreisen vorgekommenen Diebstahl einer Brillanttaube ergab die gerichtliche Verhandlung die völlige Grundlosigkeit der verbreiteten Mittheilung. Das Schöffengericht verurtheilte wegen des dadurch begangenen groben Unfugs den Redakteur des „Tageblattes,“ Perl. zu 3 Tagen, den Berichterstatter Wolff zu 14 Tagen Haft.

= **Berlin** 29. April. (Die Parlamentsferien zu Ende. Gesetzespublikation. Kirchenpolitisches.) In wenigen Tagen wird das parlamentarische Leben wieder beginnen. Zunächst tritt das preußische Abgeordnetenhaus wieder zusammen, vierzehn Tage später der Reichstag. Beide Parlamente haben noch eine außerordentlich große Arbeitslast vor sich. Der Reichstag wird die Zucker- und Branntweinsteuervorlage vorfinden, vielleicht auch noch einige neue kleine Gesetzentwürfe, und er hat auch aus dem ersten Theil seiner Session noch rückständiges Material genug, welches völlig zu erledigen er freilich schwerlich Muße finden wird. Noch größer ist die Arbeitslast des Abgeordnetenhauses. Wir weisen von ganz großen Gegenständen nur auf das Kirchengesetz, das antipolnische Lehreranstellungsgesetz, die westfälische Kreis- und Provinzialordnung, die beiden Canalvorlagen, die Communalbesteuerung der Militärpersonen hin. Da das Lehreranstellungsgesetz eine Verfassungsänderung in sich schließt, so wird schon wegen der dabei vorgeschriebenen verzögernden Geschäftsbehandlung der Schluß der Session vor Pfingsten nicht möglich sein, wenn das Gesetz zu Stande kommen soll. Auch der Reichstag wird in den drei Wochen, die er vor Pfingsten zur Verfügung hat, mit so schwierigen und wichtigen Arbeiten, wie namentlich der Branntweinsteuer, nicht fertig werden. Der Reichstag ist jetzt mit kurzen Unterbrechungen seit Mitte November versammelt, das Abgeordnetenhaus seit Mitte Januar. Beide Parlamente haben in der langen Zeit von Neujahr bis zu den Osterferien nebeneinander getagt, eine so langandauernde, ununterbrochene und angestrengte gleichzeitige Arbeit, wie sie bisher nicht vorgekommen ist. Und dennoch finden wir uns bei Beginn der warmen Jahreszeit in einer so überaus ungünstigen parlamentarischen Geschäftslage. Bei der unvermeidlich bald wieder eintretenden Uebermüdung wird man dem weiteren Verlauf der parlamentarischen Arbeiten nicht ohne Besorgniß entgegensehen können. Der Reichstag war in der ganzen Zeit von Neujahr bis Ostern mit Ausnahme ganz weniger entscheidender Sitzungen offenkundig fortwährend beschlußunfähig, wochenlang zeigten seine leeren Bänke ein geradezu klägliches Bild. Das wird in der Nachsession schwerlich besser werden. Unsere Sessionen dauern eben zu lang, und namentlich bei dem diätenlosen Reichstag wären nach seiner ganzen Zusammensetzung kurze Tagungen nothwendige Bedingung. Wer nicht Berufsparlamentarier oder in der angenehmen Lage ist, sonst nichts zu thun zu haben, kann unmöglich sechs bis acht Monate im Jahr dem parlamentarischen Dienst widmen. Die Ausdehnung der Sessionen, die gegen frühere Jahre immer mehr zunimmt, führt zu der beklagenswerthen dürftigen Frequenz des Reichstags, sie wird weiter dazu führen, daß viele tüchtige aber anderweitig stark beschäftigte Männer mehr und mehr die Theilnahme am parlamentarischen Leben ablehnen, in welchem sie sonst sehr nützlich mitwirken könnten. Es ist freilich leichter, die aus der Ueberfülle von Parlamentarismus entspringenden Uebelstände zu schildern und zu beklagen, als wirksame Mittel der Abhülfe anzugeben. Allein wenn der wachsenden Ausdehnung der Sessionen nicht irgendwie Schranken gesetzt werden, so wird darunter unser ganzes constitutionelles Wesen

---

Im Flur finde ich die Spuren auch, aber sie führen nicht die Treppe hinan, sondern nach dem Hof und zu einem zertrümmerten Kellerfenster, durch welches man allerhand Unrath, Steine, Scherben und dergleichen in den längst nicht mehr bewohnten Keller hinabgeworfen.

Es gehörte Muth dazu, um hier hinabzukriechen und meinen Mann da unten zu stellen; aber ich besaß diesen Muth, den Muth der Verzweiflung.

Unten angekommen, spähte ich vergebens nach dem Gesuchten umher; aber wieder führten mich die Fußspuren zu einer Fallthür. Ich hob dieselbe und sah beim Scheine meiner stets bei mir getragenen und rasch entzündeten Blendlaterne den Eingang zu einem noch tieferen Kellergelaß Stufen. führten hinab und ich folgte diesen.

So kam ich in die Katakomben!

Von den Schrecknissen der unterirdischen Todtenstadt schweige ich. Fast wäre ich selbst daraus entflohen. Nur der Gedanke, daß hier der rothe Matthies hause und mit ihm vielleicht eine ganze Bande von Anarchisten, hielt mich dort.

Ich legte mich dicht am Eingange zu den Katakomben in einen Hinterhalt und verbarg meine Laterne, mit aller möglichen Geduld die Rückkehr des Verfolgten erwartend.

Der Tag verging, die Nacht kam; es wurde noch schauriger und öder in der finsteren Stadt der Todten. Aber ich hielt aus, nach jedem leisesten Geräusch lauschend, welches daraus hervordrang.

Meine Beharrlichkeit wurde belohnt. Gegen Mitternacht vernahm ich sich nähernde Tritte. Kein Zweifel — das war mein Mann. Und er war es auch.“

(Fortsetzung folgt.)

leiden. — Das soeben erst zu Stande gekommene Gesetz über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete ist unverzüglich zum erstenmal in Wirksamkeit gesetzt worden. Das Gesetz datirt vom 17. April und schon am 21. April ist eine heute vom „Reichsanzeiger" veröffentlichte kaiserliche Verordnung ergangen, welche das Gesetz betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes von Reichsangehörigen im Auslande für die Schutzgebiete von Kamerun und Togo bezüglich aller Personen, welche nicht Eingeborene sind, am 1. Juli d. Js. in Kraft setzt. — Die „Germania" bestätigt, daß eine conservativ-ultramontan-polnische Mehrheit für das kirchenpolitische Gesetz nach den Herrenhausbeschlüssen vorhanden ist, gibt sich aber den Anschein, als habe sie noch Besorgnisse, ob die Regierung ein auf diese Weise ohne Mitwirkung der „Mittelparteien" zu Stande gekommenes Gesetz annehmen werde. Wir glauben, daß diese Besorgnisse des clericalen Blattes unbegründet sind. Recht bemerkenswerth ist ferner die Angst der „Germania", es könnten der Curie noch einige Zugeständnisse, Erklärungen über die Anzeigepflicht und dergl. abgerungen werden. Nichts ist bezeichnender als dieser versteckte Kampf der ultramontanen Presse gegen eine vermeintlich zu friedliebende Curie.

* **Athen,** 29. Apr. (Gefährliches Spiel.) Ministerpräsident Delyannis erklärte einer Bürger-Deputation, daß Griechenland weder Frankreich noch einer anderen Macht das Versprechen gegeben hätte, abzurüsten und wenn die griechischen Forderungen nicht baldigst erfüllt würden, werde die Regierung den Krieg nicht scheuen. Griechenland werde den auswärtigen Mächten erst dann nachgeben, wenn deren Schiffe die griechische Flotte in den Grund gebohrt und die Städte bombardirt hätten. Auf diese Erklärung Delyannis habe der Kriegsminister demissionirt. — Die griechische Politik ist wortbrüchig, wie der Charakter jenes Mischlingvolkes, das von den alten Hellenen nur mehr den Namen hat. Die Blamirte ist übrigens die französische Regierung, die in Athen eigene Politik treiben wollte, alle Backen vollnahm über den Erfolg ihrer Mediation und sich nun von Hrn. Delyannis ebenso hintergangen sieht, wie es dieser „feine" Diplomat bisher den übrigen Mächten gemacht hat.

Locales von Sieg und Lahn.

M Siegen, 29. April. (Musikalisches.) Wir verfehlen nicht, schon jetzt auf das Sonntag den 9. Mai im Saale der Gesellschaft Erholung stattfindende letzte Abonnements-Concert des Siegener Musikverein aufmerksam zu machen. Wir wissen es dem Verein Dank, daß er Haydn's großartiges Oratorium „Die Jahreszeiten" zur Aufführung gewählt hat. — Vater Haydn's Name hat noch stets die alte Anziehungskraft bewährt. Daß man auch hier gerne den hehren Weisen des Meisters lauscht, hat der zahlreiche Besuch der vor 2 Jahren stattgehabten Aufführung der „Schöpfung" bewiesen; und so dürfen wir wohl hoffen, daß auch diesesmal ein recht zahlreicher Besuch den Fleiß und die erheblichen pecuniären Opfer des strebsamen Vereines belohnen wird. – Frau Dr. Richter hat mit gewohnter nicht genug anzuerkennender Bereitwilligkeit die schwierige und umfangreiche Sopran-Partie übernommen und weiterhin sind in den Herren Kammersänger Köbke aus Halle (Tenor) und Concertsänger Hungar aus Cöln (Baß) Solisten gewonnen worden, wie man solche meist nur in größeren Städten zu hören Gelegenheit hat.

* Siegen, 30. Mai. (Feuerlärm.) Der Vollständigkeit halber erwähnen wir, daß gestern in früher Morgenstunde die Feuerwehr allarmirt worden war. In der Hirschapotheke war ein in der Waschküche befindlicher Schrank auf nicht aufgeklärte Weise in Brand gerathen und konnte ohne weiteren Schaden rasch gelöscht werden. Die Sache sah gefährlicher aus, als sie in Wirklichkeit war. Der Inhalt des Schrankes glimmte zweifellos seit mehreren Stunden und hatte das Haus, als man die Gefahr bemerkte, mit dichtem Qualm gefüllt, der zu allen Fenstern hinausdrängte, als Luft gemacht wurde, so daß es den Anschein hatte, als stände bereits das ganze Haus in Flammen.

B Siegen, 30. April. (Aus Hilchenbach; Witterung.) Mit dem Nachmittagszuge von Creuzthal, wie per Post aus dem Wittgensteiner Lande kommend, zogen gestern ganze Schaaren Seminaristen in Hilchenbach ein, um nach Ablauf der Ferienzeit in dem hochragenden Seminargebäude wieder ihrem Berufe obzuliegen. Der Hilchenbacher Zug war fast vollständig von den jungen Leuten gefüllt. — Mit dem Fortschreiten des Eisenbahn-Baues Hilchenbach-Laasphe gewinnt der Beschauer dieser so hoch interessanten Linie mehr und mehr den Eindruck, daß es sich um eine der originellsten Schöpfungen auf dem Gebiete des Bahnbaues überhaupt handelt, wie sie Deutschland vielleicht nicht ein zweites Mal, die Schweiz und Oesterreich dagegen ähnlich aufweisen. Wir verfolgten gestern die Linie bis zum sogenannten „Zollposten" droben im Walde in Nähe des alten Schloßbergs und staunten wiederum über die Kühnheit des Planes und die mit ganz gewaltiger Mühe und Arbeit verknüpfte Durchführung desselben. Anscheinend ohne alles Hinderniß führt die Bahn von Hilchenbach aus durchs Thal aufwärts; man schüttet eben hier den Damm an, zu dessen Bildung ein ganzes Feldterrain an der Chaussee in den Kippkarren verschwindet. Doch droben in Nähe der hohen Stürzenbach wendet sich plötzlich die Bahn, um in einer gewaltigen Schlinge bis zum Dorfe Haarhausen, also weit über Hilchenbach hinaus, zurückzugehen und so den Anstieg zur Höhe zu gewinnen. Von einem Punkte aus wird sich die fertige Bahn dem Beschauer dreimal in verschiedener Höhenlage zeigen: im Thal, in der halben Höhe des Berges und endlich auf dem Rücken desselben. Tiefe Einschnitte und eben entstehende mächtige Dämme erblickt man schon jetzt an verschiedenen Stellen; gegenüber dem Bahnhofe Hilchenbach ragt wie die Arche Noah eine Cantine am Berge auf, mehrere kleinere Holzhütten daneben. Aufwirbelnder Rauch zeugt von geschäftiger Thätigkeit zur Befriedigung des leiblichen Bedürfnisses der Arbeiterschaaren, die, theilweise wetterharte, kernige Gestalten, mit wahrem Bienenfleiß ihrer Beschäftigung obliegen. Im Walde droben aber hat die Art des Holzhauers schlimm gehaust; hunderte prächtiger Laub- und Nadelholzstämme sind schon darnieder gestreckt, hunderte werden noch folgen. Hier ist es auch, wo sich eine der größten Leistungen auf der ganzen Strecke zu vollziehen hat: die Anschüttung eines ziemlich langen, über hundert Fuß hohen und entsprechend breiten Dammes. Tiefe Einschnitte und hohe Dämme, Tunnels, Curven und übereinander liegender Etagenbau werden dieser Bahn ein ganz charakteristisches Gepräge verleihen; es wird eine Lust für den Reisenden sein, zum ersten Mal diese die reizendsten Aussichtspunkte bietende Bahn zu passiren. Ueber die Fortsetzung der Linie vom Zollposten weiter, deren Begehung uns gestern nicht möglich war, berichten wir demnächst. — Ganz romanhaft klingt die folgende Geschichte, deren Wahrheit wir verbürgen können. Zwischen Altenteich und Erndtebrück, also in der Richtung der vorstehend geschilderten Bahn, liegt ein Wirthshaus, ich glaube es heißt „Zum Grünenbaum". Hier wirthschaftete vor etwa fünf Jahren eine Wittwe H., deren Mann in einer Frostnacht verunglückt war. Die stattliche, inzwischen nach Erndtebrück wieder verheirathete Frau wurde, wie das ja ihre Stellung als Wirthin mit sich brachte, viel umworben. Zu ihren Verehrern zählte auch ein schon älterer Mann, Wittwer und Vater erwachsener Kinder, ein Mann etwas beschränkten Geistes. Von ihm sagte die Frau eines Tages aus, er habe sie nächtlicher Weile überfallen, zeigte auch die Spuren körperlicher Mißhandlung am Halse rc.; sie habe sich jedoch seiner erwehrt und er sei mit dem Grauen des Tages mit Abschiedsworten, die ihrem Sinne nach ein Selbstmordvorhaben in sich schlossen, davon und in den nahen Waldberg gegangen. Der Mann war seit dieser Stunde spurlos verschwunden, als habe die Erde ihn verschlungen. Die Behörde bot die Bewohner der Umgegend zu einer Streife nach dem Verschwundenen auf, man durchsuchte die ganze Nachbarschaft — umsonst! Ein dunkler Schatten lagerte seitdem über dem Hause. Vor 2 Jahren noch erzählte mir ein Reisegefährte in jener Gegend, auf das Haus zeigend: „Ich bin früher hier zuweilen eingekehrt, das Haus aber ist mir verleidet; man munkelt von einem Morde, und daß man den Todten verscharrt oder in einen Brunnen geworfen." Vorgestern endlich ist Licht in dies Dunkel gekommen. Ein Mann, der seiner Angabe nach sich Weidenruthen im Walde schneiden wollte — er ist ein alter professioneller Waldläufer — betrat in Nähe des „Schürmannshofs" so ein Stückchen Urwald, ein Tannendickicht, das sonst nur Wildschweine zu passiren pflegen, und fand hier unter einem Baume die Ueberreste eines menschlichen Körpers, Schädel, Beinknochen rc., herumliegend, wie die Füchse sie gezerrt. Eine dabei liegende Uhr, ein Schlüssel, Schuhe rc. lieferten aber den thatsächlichen Beweis, daß die so gefundenen Gebeine diejenigen des damals in so geheimnißvoller Weise verschwundenen Mannes seien. Es sollen auch noch — ich betone das ausdrücklich, ohne es verbürgen zu können — die Reste eines Strickes gefunden worden sein. Es darf ja als sicher betrachtet werden, daß der Mann an jenem Morgen dieses Dickicht aufgesucht, hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat, und daß dann später der verwesende Körper zur Erde gestürzt. Die späte Lösung eines Räthsels, das noch bis zur neuesten Zeit von sich reden gemacht. (Vergl. auch die untenstehende Correspondenz aus Erndtebrück.) — Seit gestern Vormittag ist nach der großen Hitze der letzten Tage und entfernten schweren Gewittern zunächst Regen, dann eine starke Abkühlung der Luft bei Nordwestwind eingetreten. Der warme Ofen gilt heute wieder als willkommener Freund. Die Entwicklung der gesammten Vegetation, das junge Laub, die blühenden Kirschbäume sind ganz prachtvoll, Nachtfröste wären jetzt ein wahrer Jammer zu nennen. Gestern Abend schon befürchtete man Frost, der bedeckte Himmel wandte jedoch die Gefahr ab. Hoffentlich bringen die nächsten Tage wieder das bessere Wetter.

* Siegen, 29. April. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Cassel, Bahnpostamt Nr. 26, Postpackträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 750 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; ebenda, Postschaffner im Begleitungsdienste, auf 4wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Darmstadt, Postamt 1, Briefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Herborn (Reg.-Bez. Wiesbaden), Königl. Präparandenanstalt, Schuldiener, auf Kündigung, 180 M. jährlich. Hochheim (Main), Bürgermeisterei, Rathsschreiber, auf 6wöchentliche Kündigung, 600 M. jährlich. Marburg, Amtsgericht, Schreibgehilfe, 30 bis 40 M. monatlich. Mühlheim (Main), Postagentur, Landbriefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 480 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Netra, Amtsgericht, Kanzleigehilfe auf Kündigung, 5 Pfennig f. d. Seite. Nieder-Wildungen, Fürstl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, auf Kündigung, 600 bis 700 M. Kreis Wetzlar, Dienstwohnsitz noch nicht bestimmt, Landrathsamt, Kreisstraßenaufseher, auf 3monatliche Kündigung, 1000 M. Ziegenhain, Bürgermeisteramt, Forstaufseher, vorläufig auf 1 Jahr, nach dargelegter Qualifikation auf Lebenszeit, 288 M. Gehalt jährlich und freie Wohnung im Schützenwald.

r. Erndtebrück, 29. April. (Nach fünf Jahren gefunden.) Vor beinahe fünf Jahren verschwand hier der Tagelöhner W. B. Mehrfache Recherchen blieben resultatlos. Heute wurde hier in der Nähe im Walde (dichter Fichtenbestand) die Stelle entdeckt, wo sich derselbe damals erhängt und die später abgefallene und von Raubthieren verzehrte Leiche gelegen hat. Es fanden sich nur noch wenige Knochen- und Kleiderreste vor, sowie einige dem damals verschwundenen B. gehörige Sachen, durch welch letztere sicher festgestellt wurde, daß es sich hier nur um die Stelle handeln kann, wo der besagte W. B. s. Z. seinem Leben ein Ende machte.

Vermischtes.

— Köln, 28. April. (Eine Jubelfeier), bei welcher die Zahl der Jahre, auf die sie sich bezieht, der der Jubilare gleichkommt, dürfte nicht oft vorkommen. Gestern fand hier eine solche statt. Es waren 25 Volksschullehrer, welche im Rheinischen Hof den 25. Jahrestags des Anfangs ihrer Lehrthätigkeit begingen. Die Jubilare hatten zusammen das Kempener Seminar besucht.

≙ Iserlohn, 29. April. (Ein braver Arbeiter.) Der Fabrikarbeiter Karl Hauser von hier feierte gestern sein 50jähriges Arbeits-Jubiläum; der Jubilar hat als Arbeiter der Firma Hauser Söhne ununterbrochen 50 Jahre gearbeitet. Zugleich feierte der Jubilar mit seiner Ehefrau die silberne Hochzeit.

— Bochum, 27. April. (Zur Warnung.) In der letzten Sitzung der Zentral-Armenverwaltung machte der Bezirksvorsteher B. die Mittheilung, daß die Firma G. Neidlinger hierselbst einer Wittwe, die sich in Armenpflege befindet, eine Nr. 4 Maschine habe abziehen lassen, auf welche 124 M. bezahlt worden seien. Der verstorbene Mann der Wittwe sei Schneider gewesen, habe die Maschine bis zu der angegebenen Summe bezahlt, die Wittwe habe die Restsumme von ca. 15 M. nicht mehr aufbringen können und es sei ihr die Maschine durch den Gerichtsvollzieher abgeholt worden. Nach seinen, des Berichterstatters, Informationen sei die Maschine mit 124 M. bezahlt und sei das Verfahren der fraglichen Firma ein so rücksichtsloses, daß er beantrage, es öffentlich bekannt zu geben. Auf letzteres ging die Verwaltung zwar nicht ein; aber die Sache verdient doch festgenagelt zu werden. — Als sich vor einigen Jahren Gelegenheit bot, der halben Welt durch die Gartenlaube Kenntniß davon zu geben, da war N. rasch bei der Hand, ein paar ausrangirte Nähmaschinen der Gartenlauben-Expedition für arme Wittwen zur Verfügung zu stellen, und der Hamburger Moniteur des Herrn Neidlinger brachte damals einen schwungvollen Artikel: „Wo bleiben die alten Nähmaschinen", welcher der Welt beweisen sollte: „Wir Wilden sind doch beff're Menschen!" Vielleicht trägt mein Heutiges dazu bei, einer oder der anderen Wittwe in irgend einem Theile Deutschlands ihre gefährdete Maschine zu erhalten, denn unter der Hand kann ich doch wohl verrathen, daß die Gesichter in der hiesigen Filiale ziemlich lange geworden sind, als man von zuständiger Seite der Sache näher trat, und wenn die Frau die Maschine noch nicht wieder hat, so wird sie dieselbe doch wohl wieder bekommen. (D. T.)

— Wien, 29. April. (Brände über Brände.) Wie hiesige Blätter melden, sind bei einem gestern in Mährisch-Friedland ausgebrochenen Feuer 60 Häuser, darunter die Schule und das Gemeindehaus, eingeäschert und 8 Menschen verunglückt.

— Spezia, 24. Apr. (Schießproben auf Panzerplatten.) Soeben ist die Beschießung der Grusonschen Hartguß-Panzerplatte fortgesetzt worden. Unter den Anwesenden herrschte nur eine Stimme der Bewunderung über die außerordentliche Zähigkeit, welche der Panzer dabei gezeigt hat, dessen Widerstandskraft unerschöpflich erscheint. Das zur Verwendung gekommene Geschütz war wie bei der ersten Beschießung die Armstrongsche 43cm-Kanone, Ladung und Geschoßgewicht waren unverändert. Der Stoß, welchen die Platte erhielt, erreichte wieder fast 15000 Metertons. Der Treffpunkt war seitens der Commission auf nur 80 cm Entfernung von dem ersten Treffpunkt und nahe der Seiten- und Unterkante der Platte gelegt worden; die Beanspruchung der Platte war demnach die denkbar größte. Trotzdem wurde das Kruppsche Stahlgeschoß, dessen Qualität sich schon bei dem ersten Versuch als eine ausgezeichnete erwiesen hatte, nach oben abgelenkt; es hinterließ auf der Platte eine etwa 10 cm tiefe Ausschleifung, von welcher einzelne Sprünge radial ausgehen, die auf der Innenseite kaum wahrnehmbar sind. Die Platte hat jetzt den ungeheuren Stoß von im ganzen 30000 Metertonnen ausgehalten und damit alles, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist, übertroffen. Das Urtheil der Sachverständigen geht angesichts dieses Ergebnisses dahin, daß eine aus derartigen Platten zusammengesetzte Kuppel den darin aufgestellten Geschützen und Bedienungsmannschaften einen unbedingten Schutz gewährt und imstande sein muß, jeden Schiffsangriff mit Erfolg zurückzuweisen. Wenngleich somit die Hauptfrage, ob nämlich ein Hartgußpanzer imstande ist, auch dem Angriff der schwersten zeitgemäßen Schiffsgeschütze zu widerstehen, durch die bisherigen Ergebnisse bereits zur Genüge und im günstigsten Sinne beantwortet ist, wird einer Fortsetzung des Versuches wegen der zu erwartenden weitern Aufschlüsse über das Verhalten des Panzers und der Geschosse doch mit hohem Interesse entgegengesehen. Es ist beabsichtigt, noch einen dritten Angriff auf den Panzer zu machen. Von seiten der kaiserl. deutschen Admiralität ist Corvetten-Capitän Sack, seitens des preußischen Kriegsministeriums Major von Engelbrecht, Militärattaché in Rom, hier anwesend. (Köln. Ztg.)

— (Was nicht alles verloren geht.) 714 verlorene Gegenstände, die seit etwa Jahresfrist aufgefunden wurden, befinden sich augenblicklich in Verwahr der Wirthe des Zoologischen Gartens in Berlin. Bei näherer Besichtigung sollte man denken, daß es schwer möglich sei, derartige Gegenstände zu verlieren, noch unmöglicher aber, dieselben dann zu vergessen. Jeglicher, auch der gewagtesten Combination wird hier der Boden entzogen. Im chaotischen Durcheinander liegen dort auf einer Reihe von Tischen Damen-Mäntel, hochfeine Umschlagetücher, 174 Taschentücher aller Qualitäten, 30 Stück der feinsten Sonnen- und Regenschirme, Handkörbchen (theilweise noch mit Lebensmitteln gefüllt,) und inmitten all dieser der weiblichen Toilette angehörigen Collektion ein Paar veritable Studenten-Paukhandschuhe und das Amtsbarett eines preußischen Richters, wohlverpackt im eleganten Täschchen. Und weiter erblickt das Auge eine endlose Zahl von Schlüsseln, vom blanken Miniaturschlüssel der Privat-Cassette bis zum groben Hausthorschlüssel, — angeblich 112 an der Zahl, deren Besitzer wohl schon längst für Ersatz gesorgt haben. Aber auch die edeln Metalle sind vertreten: goldene Ringe, Berlogues, Brochen, Busennadeln und eine Sammlung silberner Löffel, Messer und Gabeln.

— (Ein Humorist unter den Schulmeistern) ist der alte T. Durch seine Schnurren, launigen Einfälle und treffenden Antworten hat er seinen Kollegen schon manche heitere Stunde verschafft, aber auch gegenüber seinen Vorgesetzten hat sein Humor stets siegreich das Feld behauptet, selbst wenn die Situation eine bedenkliche zu sein schien. Eines Tages tritt der Herr Schulinspektor in das Klassenzimmer des alten T. und sieht mit Entsetzen, wie letzterer dabei ist, einem seiner Schüler die Weisheit des Lebens in einer Weise beizubringen, wie dies nach den Verfügungen der Schulbehörde von den Lehrern gar nicht oder bei ganz groben Verstößen gegen die Schulordnung nur unter Aufsicht des Rektors und in Gegenwart des ganzen Kollegiums geschehen darf. Zum Befremden und nicht geringem Aerger seines Vorgesetzten prügelt T. ruhig weiter, als ob der Herr Schulinspektor gar nicht vorhanden wäre, und beauftragt zum Schlusse den heulenden Jungen, noch wie zum Trumpf gegen die Vorschriften gegen die Behörde, „er möge ja seiner Mutter erzählen, wie es ihm ergangen sei." Natürlich nimmt nun hierauf der Schulinspektor Veranlassung, mit gehobener Stimme dem „Herrn Kollegen" klar zu machen, daß er kein Recht habe, eine solche Exekution an einem Schüler vorzunehmen und dieselbe fortzusetzen trotz der Gegenwart des Herrn, seines hohen Vorgesetzten. Die ganze Strafpredigt scheint aber auf unsern T. sehr wenig Eindruck zu machen, und auf die ärgerliche Frage, was denn geschehen solle, wenn die Mutter sich bei ihm, dem Schulinspektor, beschwere, antwortete T. lakonisch: Rausschmeißen, Herr Schulinspektor! Nun, und wenn dann der Vater kommt und sich über Sie beschwert? Ach, der kommt nicht, Herr Schulinspektor, der Vater — bin ich. — Seit jenen Tagen hat der alte T. den Ehrennamen „Vater" unter seinen Kollegen, und „Der Vater bin ich!" versäumt niemals, große Heiterkeit hervorzurufen.

— (Stromerfrechheit.) Ein Handwerksbursche, der schon lange auf der Reise ist, spricht in einer Pfarre um eine milde Gabe an. Die Frau Pastorin reicht ihm einen Teller Suppe und fügt hinzu: „Sie sehen recht abgerissen aus. Soll Ihnen die Magd Ihre Sachen vielleicht etwas ausbessern?" Da antwortete der Stromer, indem er einen Knopf aus der Tasche zog: „Ja, Frau Pastorin, lassen Sie mir an das Ding da ein ordentliches Hemde annähen!"

— (Richtig kritisirt.) Nun, mein Fräulein, wie habe ich gesungen? — Brüllyant!

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

April 20. Anna Lina Henriette, T. d. Walzarbeiters Carl Herling, Sieghütte, ev.
„ 17. 1 T. d. Tagelöhners Karl Kirchner, Hain, ev.
„ 19. Auguste, T. d. Walzarbeiters Karl Meinhardt, Siegh., ev.
„ 15. Agnes Anna Bertha, T. d. Stadtkassen-Rendanten Eduard Reiner hier, kath.
„ 20. Joseph August, S. d. Fabrikarbeiters Christian Kraus, Reckhammer, ev.
„ 23. Katharina Louise Martha, T. d. Schreiners Heinrich Nölling hier, ev.
„ 21. Alwine Katharina Emma, T. d. Bergmanns Friedrich Müller hier, ev.
„ 21. 1 S. d. Anstreichers Ludwig Rössing hier, ev.
„ 23. 1 S. d. Walzarbeiters August Lehnhof, Sieghütte, ev.
„ 24. 1 S. d. Kaufmanns Heinrich Brüggemann hier, kath.
„ 29. Helene Katharina Mina, T. d. Bergmanns Johann Heinr. Friedrich Gerhardt hier, ev.

Verehelichte.

April 24. Hüttenarbeiter Carl Schneider, Hammerhütte, mit Caroline Schmidt hier, ev.

Gestorbene.

April 22. Paula Elise, T. d. Fabrikarbeiters Wilh. Fritz, Hammerhütte, 11 M. 5 T., kath.
„ 24. Eisenbahnarbeiter Heinrich Wilhelm Petri hier, 48 J., ev.
„ 29. Ludwig Ignatz Georg, S. d. Buchhändlers Philipp Lorsbach hier, 1 J. 1 M. 16 T., kath.

Aufgebotene.

April 24. Locomotivführer Peter Heinrich Schneider zu Bickern bei Wanne, mit Luise Helene Christine Emilie Schmidt, Siegh.
„ 27. Locomotivheizer Heinrich Beuter mit Catharine Charlotte Achenbach hier.
„ 27. Gerber Johannes Oppermann, mit Maria Margarethe Hermine Nöh hier.
„ 28. Maschinenwärter Richard Freund zu Oberdresselndorf, mit Caroline Petri daselbst.
„ 29. Kaufmann Heinrich Friedrich Theodor Kohlhas hier, mit Anna Maria Catharina Wolff zu Köln.
„ 29. Schlossermeister Carl Theodor Josef Ley, mit Anna Maria Wilhelmine Marckord hier.

Handels-Nachrichten.

** **Siegen,** 29 April. Die Notirungen in London betrugen am 28. April: Kupfer, Chilibarren 41 L. 15 s, Blei, englisches 13 L. 10 s, spanisches 13 L. 2 s 6 d, Zink, specielle Marken 14 L. 7 s 6 d, gewöhnliche 14 L., Silber 46¼ Pence.

** Die Notirungen in London betrugen am 29. April für Kupfer, Chilibarren 41 L. 12 s 6 d, Blei, englisches 13 L. 10 s, spanisches 13 L. 12 s 6 d, Zink, specielle Marken 14 L. 7 s 6 d, gewöhnliche Marken 14 L., Silber 46 1/16 Pence.

** Die officiellen Notirungen in Paris betrugen am 28. April für Kupfer, erste Marken 110,— fr., gewöhnl. Marken 106,25 fr., Stangen und Platten 111,25 fr., best selected 116,25 fr., Corococo-Garkupfer 108,75 fr. Blei, gewöhnl. Marken frei Havre 33,25 fr., do. frei Paris 38,75 fr. Zink, schles. frei Havre 39,— fr., andere gute Marken frei Havre 38,— fr., dto. frei Paris 38,— fr. für 100 Ko. verzollt.

Frankfurt, 27. April. (Getreide.) Der heutige Markt war auserordentlich schwach besucht, auswärtige Händler waren gar nicht anwesend. Von einem Geschäft konnte absolut keine Rede sein, da uns auch nicht ein einziger nennenswerther Abschluss bekannt wurde. Wir müssen uns deshalb für heute damit begnügen, ein nominelles Preisverhältniss zu machen. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer M. 18, kurhessischer M. 17,50—17,75, Saxonska M. 20,50—21, norddeutscher M. 17,50—17,75, Roggen, hiesiger, M. 15, Pfälzer M. 15—15,25, russischer M. 14—15, Gerste, Pfälzer M. 15,50—16, Thüringer M. 16—18, fränkische M. 16—16,25, ungarische M. 17—19, Hafer, hiesiger M. 13,50—14, Württemberger M. 14,25—14,50, bayerischer M. 13,75—14,50, russischer —. Alles per 100 Kilo netto effektiv loco hier.

× **Antwerpen,** 26. u. 27. April. (Bericht der Herren Büsch & Comp). Umsatz von Häuten 2220 Stück, darunter:

von	№	1269	100 Str.	Elena	Ochsen	20/25 Ko. à frcs.	60
»	»	1126	100 Bs. As.	Mat.	»	25/32 »	60
»	»	4106	340	Uruguay	Kühe	20/28 »	70
»	»	1381	390	»	Ochsen	20/25 »	62
»	»	4107	320	»	Kühe	19/28 »	64

Reichsmarkkurs 123.30.

Schwedische 10 Thaler Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. **30 Mk.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **Mk. 1.80** pro Stück.

Städt. Sonntagsschule in Siegen.

Das neue Schuljahr beginnt **Sonntag den 9. Mai, Vormittags 7 Uhr,** mit der **Versetzung der seitherigen Schüler** und der **Aufnahmeprüfung für die neu eintretenden Schüler.**

Die **seitherigen** Schüler haben sich zunächst in ihren bisherigen Lehrzimmern zu versammeln und werden von hier aus den oberen Klassen zugetheilt.

Die **neu eintretenden** Schüler, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben und konfirmirt sein müssen — haben sich mit Schreibmaterialien versehen in dem **Schulgebäude der Post gegenüber** einzufinden.

Siegen, den 24. April 1886.

Das Kuratorium der städt. Sonntagsschule.
Im Auftrage: **C. Schröder,** Dirigent.

Sonnenschirme.

Schwarze Coeper-Schirme von 1½ Mark an
„ **Zanella-Schirme** von 2 Mark an
„ **seidene Schirme** von 3 Mark an
„ **seidene Schirme** mit Spitzen von 4 Mark an
„ **seidene Schirme** mit Futter von 5 Mark an

bis zu den feinsten Sorten.

Neuheiten in farbigen Schirmen.
Kinderschirme von 50 Pfennig an
Sommerhandschuhe jeder Art.
Sommer-Unterröcke in größter Auswahl.

M. Schiff Söhne,
Kölnerstraße 72.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Schnitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager *in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:*
Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als:
Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Zülchspf.
Moras' haarstärk. Mittel,
Haaröle, div. Sorten
Pommaden,
Börner's Fleckenwasser,
Cramer's Zahnpulv.,
Haar- und Bartfärbemittel.
Frottierhandschuhe und Tücher,
Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.

Löhrstraße, am Markt.
197. 197

Größtes
Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell besorgt.

Fr. Heifer jr.

Löhrstraße am Markt. Siegen. Löhrstraße am Markt.

Die
Eisen- & Metall-Handlung
von
Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg

empfiehlt: **Träger-(I)Eisen, U-Eisen,**

außeiserne Säulen, eiserne Karren, Mörteltröge, Dachfenster, Kaminschieber und andere Gegenstände zu Bauzwecken; **schmiedeiserne Röhren** (Gasröhren), **Bleiröhren, Wasser-** und **Jauche-Pumpen, Zinkbleche, Weißbleche, Hartblei, Weichblei, Zinn, Zink, Kupfer** und andere Metalle; **Eisenbleche, Messing-** und **Kupferbleche, Eisen-** und **Messingdraht, Krahnen-** und **Drahtketten, Drahtstifte** und **Decknägel, Gußstahl** und **Raffinirstahl, Mutterschrauben, Holzschrauben, Muttern** und **Nieten, Wagenachsen, Wagenschrauben, Pflugschaare, Riester-** und **Hochplatten, Decimal-** und **Schnellwaagen, Gewichte, Ambosse, Sperrhörner, Winden, Flaschenzüge, Bohrknarren, Schneidkluppen, Hämmer, Heckenscheeren** und andere Werkzeuge; **Pulver** und **Schrott, technische Oele** u. **Gummiwaaren, Schmiede-, Flamm-** und **Hausbrandkohlen,** sowie andere Gegenstände **ab Lager Bahnhof Haardt,** zu den billigsten Preisen. —

Preise, Prospecte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorräthig.

Chemisch analytisches Laboratorium
von **Dr. Fr. Behrend, Siegen**
vereideter Chemiker, Hammerhütte,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Analysen,** bei schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Vorzügliche weiße, **sächsische Speisekartoffeln** empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Großes Lager
in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf
weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.
Bettzeuge

in guter Waare zu billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.

Ein **großes Lager** aller Sorten
Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Das technische Geschäft
von
Fritz Söhnge, Siegstraße 968,

empfiehlt: **Feste und bewegliche Geleise** für schmalspurige Bahnen und **Wagen** aller Art, als: **Kippwagen** für Kalksteine, **Kohlenwagen** für Tenderbeladung, **Kohlen-Trichterwagen, Erdtransportwagen, Mulde-Kippwagen, Perronwagen, Kolonnenwagen** für Eisenbahnbauten, **Transportwagen** für Baumwollspulen, **Transportwagen** für Ziegeleien, **Packet-Transportwagen, Futterwagen, Wasserwagen, Plateauwagen, dreirädrige Transportwagen, Kälbertransportwagen, Kübeltransportwaagen, Kaldaunenwagen, Schlachtböcke, Koaksarren,** zwei- und vierrädrige **Handwagen, Standrohrkarren** oder **Schlauchwagen,** dreirädrige **Handziehkarren,** zweirädrige **Kippkarren, Malzkarren,** eiserne **Schiebkarren,** sowie **Ausgußapparate,** verstellbare **Viehladerampen, Eimer, Mörtelträger, Mörtelträgerständer** 2c.

Ferner: **Kurbel-Futterschneidmaschinen, Scheibenrad-Futterschneidmaschinen** für 3 und 4 Schnittlängen, **Kurbel-Futterschneidmaschinen** mit Kettenzug, **Schrotmühlen** für Kraft- und Handbetrieb, **Rübenschneidmaschinen, Göpel, Handdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen** mit Riemenbetrieb, **Bau-, Jauche-** und **Schlammpumpen** 2c.

H. Fölzer Söhne
Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Th. Heide,
Schuhmachermeister, Austraße,

liefert gute solide **Schuhmacher-Arbeit** vom besten Material zu mäßigem Preise bei prompter Bedienung.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Dienstag den 4. Mai 1886,
Abends 8 Uhr:
Außerordentliche Versammlung
im Vereinslokal.

Ballotage.

Siegen, den 30. April 1886.

Der Vorstand.



Halte **Montag den 3. Mai** mit einer Auswahl
schöner Schweine
zum Verkauf bei Aug. Huthsteiner, Löhrthor, wozu Käufer einladet
Chr. Weber.

Auf bald gesucht, ein kräftiges properes
Kindermädchen,
evang., zu zwei Kindern.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Treibriegel

an Thüren und Fenster werden in verschiedenen Mustern angefertigt, auch liefere ich **Fischbänder** und **Einlagewinkel** billigst dazu. **H. A. Neiner.**

Die
Tapeten-Handlung
von
T. Krebs, Löhrstr. 200,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und den elegantesten Mustern, vom Billigen bis zum Feinsten:

Tapeten, Bordüren, Roleaux und Wachstuch,

sowie trockene und in Oel geriebene **Farben.**

Gartenreiser

bei **W. Jochum,**
Frankfurterstraße.

Tüchtige Gehülfen

sucht **J. Rübenkönig,**
Markt 374. Maler und Anstreicher.

---

3 Rock-Arbeiter,
1 Westen-Arbeiter und
1 Hosen-Arbeiter

sucht bei dauernder Beschäftigung und gutem Stücklohn
Siegen. **Theod. Pfeiffer.**

Siegener
Krieger-Verein.

Sonntag den 2. Mai a. c.:
Hauptversammlung

im Locale des Herrn Haas unterm Hain.
Beginn 4½ Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden, Rendanten und der Rechnungsrevisoren.
2. **Folgende Neuwahlen sind vorzunehmen: a. der beiden Vorsitzenden, b. des stellvertretenden Schriftführers, c. des 2. Beigeordneten, d. der Rechnungsrevisoren und e. von 2 Fahnenträgern.**
3. Wahl des Vereinslocals.
4. Antrag des Vorsitzenden: Vom 1. Januar d. J. ab sollen diejenigen Kameraden, die vor diesem Tage über nach dem 35. Lebensjahre eingetreten sind, bezüglich des Anspruchs auf Sterbegeld den Kameraden gleichgestellt werden, die nach jenem Tage und nach dem 35. Lebensjahre eingetreten sind.
5. Antrag des bisherigen Mitglieds Schuhmacher wegen Auszahlung von Sterbegeld.
6. Vereinsangelegenheiten.

Wegen der Wichtigkeit der zu erledigenden Gegenstände ersuche ich die Kameraden, **sich möglichst zahlreich zu betheiligen.**

Siegen, den 25. April 1886.

Der Vorsitzende.
Seyberth.

Turnverein „Jahn".

Samstag den 1. Mai cr.,
Abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Turnmarsch.
2. Wahl des Fähnrichs.
3. Stiftungsfest.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Siegen, den 27. April 1886.

Der Turnrath.

Verein für Bienenzucht
im Kreise Siegen.

Sonntag, den 9. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
im Bürgergesellschaftshause zu Siegen.

Tages-Ordnung:

Verloosung. Wandlungen in der Bienenzucht.

Mitglieder und Bienenfreunde ladet ein
Langenholdinghausen, 30. April 1886.
H. Spies, Vereins-Vorsteher.

Eine **große Auswahl** aller Sorten
Gesangbücher
empfiehlt zu den **billigsten** Preisen
Carl Heifer I,
Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 2. Klasse 174. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **7. Mai a. cr.** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Ein ordentliches **Mädchen,** welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu erlernen, wird gesucht von
Luise Neuburger, Kampen.

Empfehlung.

Im **Waschen, Neu-, Glanz-** und **Feinbügeln** in außer dem Hause, empfiehlt sich unter Zusicherung sorgfältiger, billiger Bedienung **Maria Nettekoven,**
Frankfurterstr. 1078.

Geding- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

□ z. d. 3 e. B.
Samstag, 1. Mai, Abends 8 Uhr III.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 2. Mai 1886.
Quasimodogeniti.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Winterhager.
9 » » : Hilfspr. Becker.

Konfirmation der Kinder vom Lande.

2 Uhr Nachm.: Pfr. Vorlaender.
Collekte für die Diakon. Anstalt in Bielefeld.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.